

BAD AUSSEE

Drei Gotteshäuser birgt die malerisch gestufte Siedlung der „Hallinger“: In der Mitte die Pfarrkirche St. Paulus (Abbildung 158), auf einem Hügel darüber das Wallfahrtskirchlein St. Leonhard, unten am Flußufer die Bürgerspitalkirche.

Das vierjochige Schiff der Hauptkirche gehört noch der Romanik an, ihm ist an der Südseite ein hochgotisches Seitenschiff zugebaut, am Schlußstein seines Westjoches steht die Jahrzahl 1429, an dem Pfeiler der Westempore 1464, am Südportal außen und innen 1498, am Sakramentshäuschen 1523.

Am 6. November 1408 widmete der Pfarrherr von Traunkirchen, Koloman Mülwanger, dem damals auch die Pfarrei Aussee unterstand, etliche Güter zu einer Wochenmesse in

der Kapelle St. Leonhard. In der Stiftungsurkunde betont er ausdrücklich, daß er dieses Kirchleins „anfenger vnd awsrichter“ war, im Verein mit Hans Herlein und Hans Viechtlein — ein Bürger Hans Viechtauer stiftete am 6. Dezember 1415 in der Pfarrkirche einen Jahrtag —, nun sei es „mit paw, mit werich“, mit Gottesdienst und mit Hilfe frommer Leute von Aussee, Hallstatt und Ischl „volpracht“. Mag sein, daß Herlein und Viechtlein einfachhin „fromme Leute“ waren, die das Vorhaben von Anfang an mit Spenden unterstützt haben, da aber ausdrücklich betont wird, daß sie mit Bau und Werk schon zu Beginn mittaten, liegt die Vermutung nahe, daß sie Bauleute, etwa Steinmetz- und Zimmermeister waren, die das Werk manuell förderten, während es Pfarrer Mülwanger, gleichzeitig auch Domherr von Passau, mit „gotzdinst“, genauer Gottesdienst-Donationen tat. Analog klingt ja auch die „Regel“ der Neuburger Bruderschaft, Seite 395.

Zur Erbauung des Leonhardskirchleins gab auf Ersuchen des Pfarrers Mülwanger Bischof Georg von Passau am 3. April 1398 den Konsens. Ein Bürgerspitalverweser wird schon 1366 erwähnt, die Kirche ward knapp vor 1395 erbaut, 1400 ward mit



Abb. 158. Pfarrkirche St. Paul.

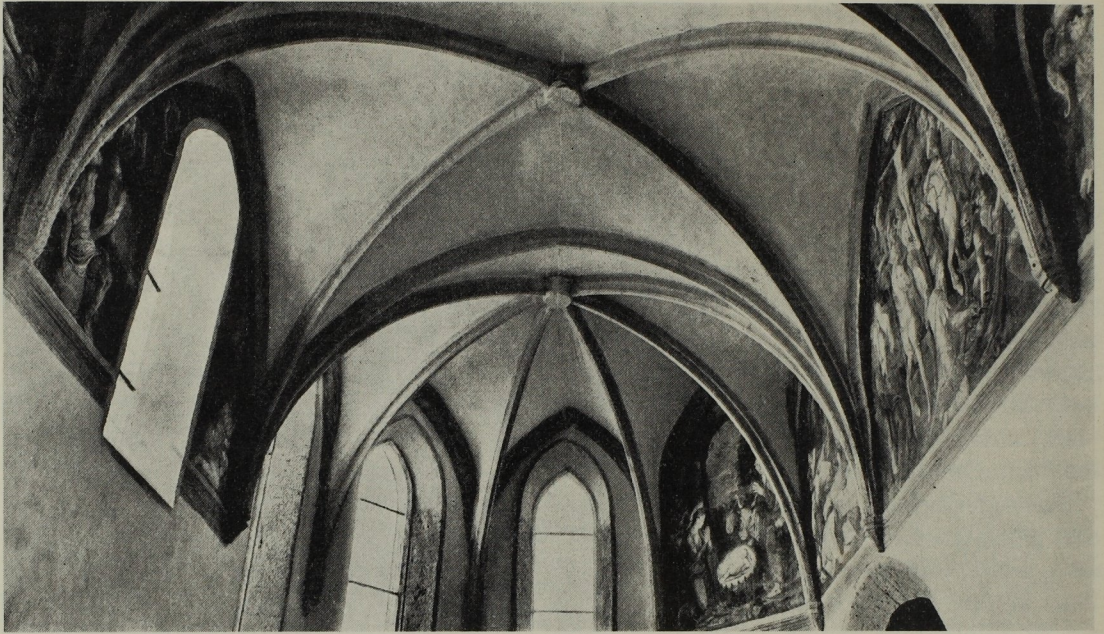


Abb. 159. Chorwölbung der Bürgerspitalskapelle.

dem Bau der Leonhardskapelle begonnen. Da also in so kurzer Frist zwei Ausseer Gotteshäuser entstanden, ist anzunehmen, daß ihre Baumeister hier saßen. In beiden Kapellen liegt heute der kunsthistorische Wert mehr in der Ausstattung begründet, doch sind in der dreijochigen Bürgerspitalskirche (Abb. 159) die hoch angesetzten dienstlosen Kreuzrippenbogen nicht ohne architektonischen Reiz. Baumeisternamen sind bisnun im relativ reichen Schrifttum (Platzer, Perfahl, Amon usw.) nicht zutage gekommen, sind aber in den Archivalien nicht einmal so selten.

Erst einen Blick in die Eisenerzer Kirchenrechnungen: 1490 und 1491 arbeitete dort ein Steinmetz **Thamann** von „awsee“, war es **Thaman Eybenprunner**, der 1494 in Eisenerz werkt? Ein **Veit Eybemprunner** trat 1507 der Admonter Steinmetzbruderschaft bei. Es gibt noch eine zweite Möglichkeit.

Ein ganzer Schubert des Landesarchivs enthält von 1502—1759 Ausseer „Petzedl“ (Bittzettel). Wenn ein Bürger „ain aigen Pötschafft“ nicht besaß, wandte er sich nicht ungern an den Magistrat, auf daß er sein Schriftstück siegle und beglaubige. Hier erscheint 1512 in einem Verzichtbrief ein „**Mayster Hanns Stainmetz**“, Bürger und Ratsherr allhier, 1513 aber ein Meister **Asm** (Erasmus) Steinmetz, er entbietet am Sonntag „**Judica in der vosten**“ dem fürsichtigen und weisen Rat zu Aussee Folgendes: Er, sein Bruder **Hans** (der genannte Meister Hans Steinmetz?), seine Schwestern **Barbara**, **Magdalena**, **Margaretha** zu Bruck und **Otilie**, verhehlicht mit **Niclassen Kauffammer** sind des **Taman Teusl** selig eheliche Kinder, ebenso ihr Bruder Herr (!) **Stefan** zu Wien. Meister **Asm** hieß also genauer **Asm Teisel**. Meister **Asm Steinmetz** kehrt noch in einem Bittzettel vom Jahre 1524, Monat und Tag ist nicht angegeben, wieder und zwar mit fünf anderen Genannten „des Ratz“, also als Ratsherr. Der Bittsteller aber ist **Hanns Englprecht**, dessen Siegel ein ausgesprochenes Steinmetzzeichen im Schilde trägt. Er siegelte denn auch bereits am „**Mittichen vor Symon und Juda**“ 1522 ein Blatt als **Hanns Englprecht Stainmetz** Burger zu Aussee. Im Ausseer Bürgerbuch, das die Jahre 1525—1866 umfaßt, begegnet er uns schon auf den ersten Blättern am Mittwoch vor **Reminiscere** —

als Marktrichter, als solcher auch in Dutzenden von Archivalien bis 1539. Er besaß im Markte Haus, Hofstatt und Garten. Eine Mitteilung des Bürgerbuches vom Jahre 1533 besagt: Das Marktgericht ordnete das Erbe der hier verstorbenen Anna, eheliche Tochter des Steinmetzen Hans K h i r c h p e r g e r, seßhaft zu Khürchperg. Ein Inwohner oder Bürger von Aussee war noch „weyllandt Hans Schlamiger Steinmetz“, dessen Söhne Georg und Simon 1541 mittels Bittzettel Richter und Rat von Aussee um die Verabfolgung des mütterlichen Erbes baten.

In Eisenerz wird noch ein zweiter Ausseer Steinmetz genannt: 1503 wird dem Steinhauer K r i s t a n von Aussee angedingt, für das ganze Gewölbe Tuff zu brechen. Dort war interessanterweise 1493 ein T a m a n A u s s e e r Marktrichter.

Wir haben also immerhin sechs Ausseer Steinmetzen, von denen zwei Meister waren. Selbstverständlich haben sie auch an ihrem Wohnsitz gearbeitet. Doch was? Auf diese Frage könnten nur Bauzeichnungen gesicherte Antwort geben oder — Steinmetzzeichen! Die Kirchenrechnungen 1432—1437 von St. Leonhard enthalten keine diesbezüglichen Eintragungen, von der Haupt- und der Spitalkirche bekam ich aus der gotischen Zeit keine Rechnungen zu Gesicht. Die „Handmale“ der Pfarrkirche aber geben uns wichtige Aufschlüsse. Platzer gewährte schon 1907 an der südlichen Umfassungsmauer vier Steinmetzzeichen mit der Jahrzahl 1498, Schuldirektor Leopold Hörl hat sie aufgezeichnet, wir bringen sie unter Nr. 22—25 im zuständigen Kapitel. Am Hauptportal, außen gleichfalls 1498 datiert, notierte ich im Vorjahr links 8 Zeichen, alle in derselben Form (Nr. 26), rechts 7, sämtliche in der Gestalt 27, diese aber ist, „gestürzt“ und seitenverkehrt, identisch mit Nr. 26. Das besagt, daß ein einziger Steinmetz das riesige Portal gemetzt hat und daher wahrscheinlich in Aussee saß, denn er hat sicherlich auch an der Mauer mitgearbeitet. Das Portal selbst sehen wir auf Bild 158 rechts hart am Turm. Dem Turm auf derselben Front gegenüber erhebt sich ein kleineres Portal. Daran sind zwei Zeichen zu sehen: Links unsere Nr. 28 — einwandfrei das Zeichen des Ausseers Hans E n g e l p r e c h t !

Durch Dr. Amon erfuhr ich, daß sich Steinmetzzeichen auch am und im K a m m e r h o f befinden, er sagte mir auch, daß in der Sache Ing. Franz Stadler in Aussee bestens bewandert sei. Ich bat ihn, die „Runen“ abzuzeichnen und mir zu senden. In wenigen Tagen hatte ich 25 Stück in der Hand, sie sind in Nr. 30—45 wiedergegeben. Nr. 30 ist zweifellos das Zeichen Hans E n g l p r e c h t s.

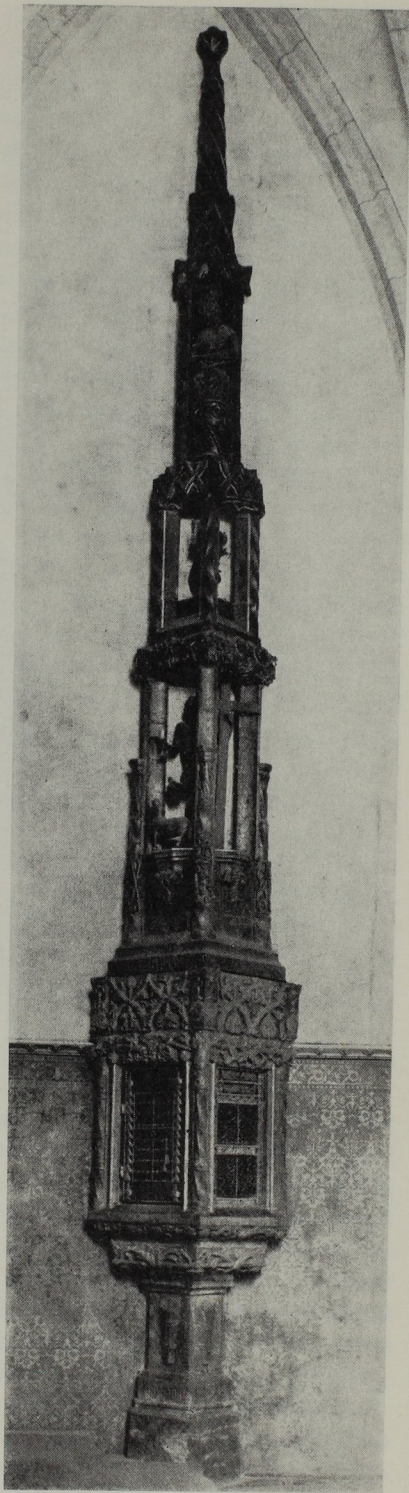


Abb. 160. Sakramentshäuschen der Pfarrkirche 1523.

ebenso 31, 32 und 33, denn selbst ein Kenner wie Alois Kieslinger meint in „Die Steine von St. Stefan“, daß geringfügige Abweichungen nichts besagen, Nr. 29 ist identisch mit 39, ihr Eigner hat also gleichfalls an Kirche und Kammerhof gearbeitet. Nr. 34, das dreimal wiederkehrt, ist das Zeichen Paul V e s t l s, der 1513 der Admonter Bruderschaft beitrug. Nun noch das Wichtigste. Auf mein Ersuchen, mir Näheres über die Zahl und Lage der Zeichen Englprechts mitzuteilen, schrieb er: „Ich habe sie an mehreren Stellen des Kammerhofes vorgefunden und zwar zum Teil größer und schöner graviert als die anderen Zeichen (Mittelfenster, Hauptfassade, Mittelfenster Nordfassade, Türstock bzw. Türgewänge Kaiserzimmer). Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß Englprecht mit zahlreichen Gehilfen die Steinarbeiten des Kammerhofes ausgeführt hat.“ Dem ist nichts mehr hinzuzusetzen. Nur das noch: Die „Kunst-Topographie des Herzogthums Kärnten“ bringt schon 1889 auf Seite 22 unser Zeichen und schreibt, natürlich ohne seinen Inhaber zu ahnen: D ö l l a c h Hauptportal 1538, Seitenportal 1538. „Fast auf jedem Steine ist dieses Zeichen zu finden.“ Ingenieur Hamböck konstatierte es auch auf dem Magdalensberg und in Straßburg.

Zu St. Leonhard war 1534 Hans M a w r e r Zechpropst, Maurer könnte ein Schreibname sein, ist aber eher eine Berufsbezeichnung. Denn es lebte damals in Aussee Meister Hanns S c h a r r e r (Schaurer?) allhier. Von ihm ist in einem hochinteressanten Bericht des Bürgerbuches die Rede, es erzählt 1546: Das größere Haus, darin jetzt die Frau Praunfalkin wohnt, war einst eigen dem Wilpoldt Starchen. Zum Hause gehörte ein kleines Wurzgärtl, daneben lag der „Ampts Wurtzgarten“. „Wie aber Khaiser Maximilian Löblicher Gedächtnus vor 35 Jahren (also 1511) hier gewest vnd in demselben Haus gessen hat, hat er Ime Starchen gesagt: ‚Starl, Starl, dein Haus ist vill zu Nider, Wir wollen dir aus dem Ambt zu höher Erpauung desselben ain Hilff vnd Darstrekhen tuen‘ Starch hat das Haus erweittert vnd gegen dem Ambtshaus ein Turmlein erbaut vnd auffmauern lassen.“ Als Zeugen dieser „beschreybung von wegen des Ambtle“ werden nun u. a. geführt Caspar (Plankhenstainer) Maler und der oben genannte Maurer; der „bekhennt auch, das Er die marchstain selbst gesetzt . . .“ Das Verfahren galt nämlich einer Kommission zur Bereinigung des Streitens um die Schiedsplanke. Maurer Hans aber, der nunmehr bereits 35 Jahre seiner Profession diente, hat dann wohl „Starls“ Haus aufgestockt und manch anderes Haus gebaut, dessen schräge Torlaibung es der Übergangszeit zur Renaissance zuweist, Marktrichter Englprechts Steinmetzwerkstatt mag das Portal gestellt haben.

Das Bürgerbuch berichtet Jahr für Jahr von der Aufnahme neuer Bürger. Darunter finden sich: 1568 die Maurer Hans H a u s e r und Christoph P r u n n e r, sowie 1598 Oswald P r u n n e r. Des Christoph Prunner Sohn H a n n s Prunner wurde 1595 zu Admont in die Maurerbruderschaft aufgenommen und war — oder ein gleichnamiger Sohn — noch 1653 dortselbst „Paumaister“. Deren Aufschreibungen zufolge saß 1605 in Aussee der Maurermeister Mert M ä r ä k h i n. Dieses Geschlecht späterhin zu Märkhin, Morkhin und Morgin umbenannt, beherrschte nunmehr an die zwei Jahrhunderte lang das Ausseer Baugewerbe, stellte jedenfalls dem Salinenamt die „Hofmaurer“, mit ihm rivalisierte nicht eben erfolgreich die Sippe der K h ä l s, die als „Khylz“ hier schon 1433 nachweisbar ist.

Meister H a n s (Hauser) und Maurer Christoph Prunner arbeiteten 1565 am Organistenhäuschen, Meister Carl E r n e s t e l mauerte 1588 zur Erweiterung des Schulhauses einen zweigeschossigen Stock hinzu, 1599 arbeitete er „samt seinen baiden Sün“ (Söhnen) Oswald und Christoph am Schulhaus, 1615 bekam seine Frau (Witwe?) vom Markt eine Gnadengabe. Meister „Mörth“ (Martin) M a r g i n, der hier schon 1589 Steuer zahlte, bekam 1620 einen ausgiebigen Bauauftrag, den „abgekommenen“ (verödeten) Pfarrhof von neuem aufzubauen. Er begann die Arbeit mit seinem Sohn Hannss, in der siebenten

Arbeitswoche scheinen am Bauplatz die zwei Meister Carl Ernestel und Oswald Prunner auf.

Meister Georg Morkin arbeitet 1643 an der Kirchhofmauer, 1646 zahlt er noch Leibsteuer, 1650 schon des „seeligen Wittib“. Martin „Märugin“ steuert noch 1660, 1665 aber seine „seeligen“ Erben, 1651 hatte er noch an der Leonhardskirche ein Vordach gemacht und die „mangelhaften Tüpplmaür“ instandgesetzt. In diesem Jahre hatte auch ein ungenannter Maurer in der Pfarrkirche „Altarlöcher“ für die Portitalia gemacht, denn es war „Ihr Gnaden Herr Weih-Bischoff allhier gewesen, da man die Altäre geweiht“, 1669 wurden dort die Altäre St. Paulus und St. Leopold abgebrochen und wieder aufgerichtet. In einem Jahrzehnt feierten nun vier Maurer namens Mörkhin Hochzeit: Hanns (auf dem Khraudtberg) 26. Oktober 1670, Georg (an der Khainisch) 21. August 1672, Simon (bey dem Pfannhaus) 18. September 1678 und nochmals Simon Hofmaurer. Nach einer Notiz des Jahres 1731 beschäftigte das Hallamt ständig zwei Hofmaurer oder Amtsmaurer, bzw. Maurermeister.

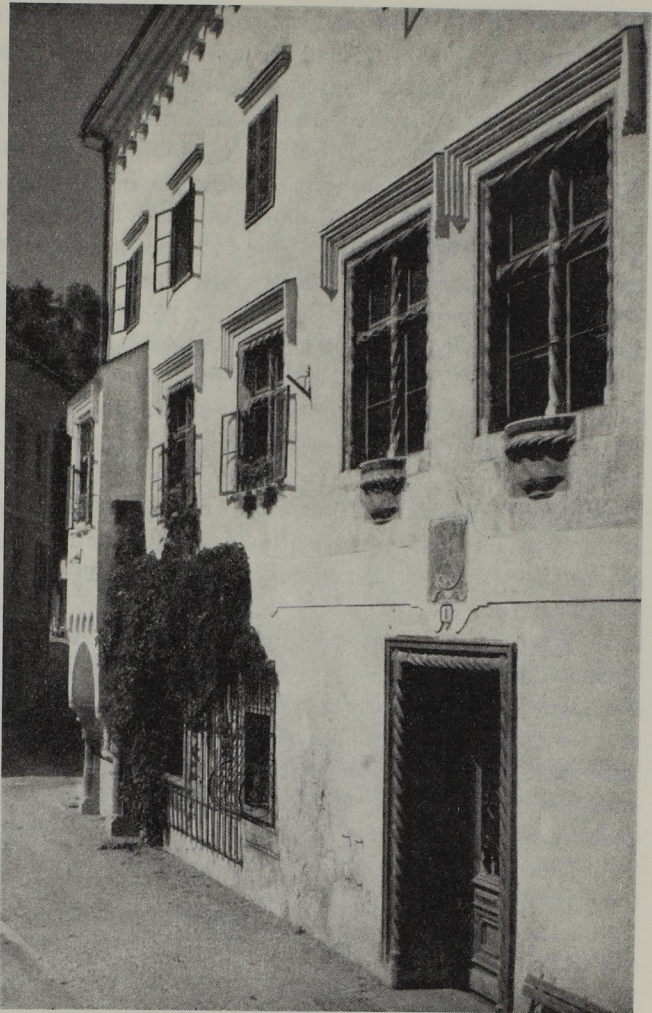


Abb. 161. Der Kammerhof.

Zur Ausarbeitung der Dreifaltigkeitssäule engagierte man am 23. November 1679 den Steinmetzmeister Andre Provin aus Spital am Pyhrn, der dafür 150 fl, einen Leikauf von 18 fl erhielt, in den Matriken sind später auch Ausseer Steinmetzen genannt: 1694 Tobias Mischerl, 1757 Andreas Promizl und Paul Waldperger, letzterer war allerdings ein vagus, ein „Vagabund“. Anno 1657 restaurierten die Maurer Andre Bartlme und Hans Käls den Kirchturm von St. Leonhard, den „der Wind zerrissen“ hatte, Tischler Balthasar Khäls entwarf 1681 einen Altar-Riß für das Rathaus, 1686 registrieren die Rechnungen der Pfarrkirche ein „Khirchen- und Thurmgebäu“, Maurer Simon Margin war daran beteiligt, 1700 und 1704 bessert er das Kapellenhaus und die „Säulen“ zu St. Leonhard aus, „Hoffmaurer“ Hans Margin aber trägt 1707 dort den alten baufälligen Turm ab, ebenso den „hohen Spitz auf der Khürchenmauer“, im Verein mit Zimmermeister Georg Wessenauer baut er den neuen Turm, genauer Dachreiter, der dem altersgrauen gotischen Gotteshaus ein anheimelnd barockes Gepräge verleiht. Als Hofmaurermeister ist er am Kirchlein noch 1713 und 1721 tätig, 1713 auch Simon Margin, nunmehr gleichfalls als Hofmaurermeister betitelt.

Als Amtsmaurermeister sind weiterhin beglaubigt Sebastian Spänzel 1731, Andre

Griessinger 1744 und bald darauf Johann Khäls, das Feld aber beherrschen weiterhin die Margin. Meister Hans II. Morigin — Hans I. war Martins Sohn, der schon 1620 am Pfarrhof mitgearbeitet hatte — baute 1746 die erste Kreuzwegstation, 1755 das Kirchlein am Steinberg, das die Salzbergarbeiter gestiftet hatten, 1769 folgte ihm Hans III: Am 23. I. heiratete „der ehrenwerte Amtmaurermeister Johannes Märggin, des ehrenwerten Johannes Märggin ejusdem conditionis Sohn“, eine Reifbinders-tochter aus Gmunden, 1788 baute er das Vikariatshaus von Altaussee, dessen Bauplan noch erhalten ist. Am 5. Juni 1795 wurde der Maurerpolier Matthias Kalss als „wirklicher Maurermeister angestellt. Dies wird zur Konsolation seinem 70jährigen Vater Johan Kalls mitgeteilt, weil er in Pension geht“. Dieser ward als „jubiliertes Maurermeister“ am 15. Mai 1798 zu Grab getragen. Er wohnte im Markte Nr. 106.

Eine künstlerische Hauptsehenswürdigkeit des vielbesuchten Badeortes ist das Sakramentshäuschen der Stadtpfarrkirche (Bild 160). Kelchartig erhebt es sich neben dem Hochaltar, in vier Geschossen ragt es sich duftig verjüngend ans Gewölbe. Es trägt die Jahrzahl 1523, ein Steinmetzzeichen konnte ich leider nicht gewahren, trotzdem bin ich überzeugt, daß es ein Werk des wackeren Ausseers Hans Englbrecht ist. Er war damals Marktrichter, war Miterbauer des Kammerhofes, er schuf mit am eleganten Seitenportal der Pfarrkirche, man holte ihn ob seiner Fähigkeiten zur Mitarbeit an zumindest drei Kärntner Gotteshäuser — ihn bei der Erstellung dieser lieblichen Schöpfung in der Heimatkirche auszuschließen, wäre geradezu unverständlich gewesen. Zur Stilistik: Die mit besonderer Sorgfalt wenn auch nicht uniform gestalteten Drehsäulen finden sich an drei Geschossen des Sakramentshäuschens, am Hauptportal und an den Fassadenfenstern des Kammerhofes. Dieser ist im Kerne noch ein Werk der Spätgotik, die im Dehio vermerkten Jahrzahlen 1621 und 1624 gehen auf eine Umgestaltung der „Stuben“, die laut erhaltenen Rechnungen genau in diesen Jahren durchgeführt wurde, zurück.

Die schmucke Pfarrkirche des idyllisch gelegenen Sommerfrischenortes Mitterndorf stand noch 1888 unter dem Patronat des „k. k. Salinenärars“ Aussee. Die Historia Parochiae im Pfarrarchiv vermerkt: Die Herzoge Albrecht und Otto von Osterreich stifteten 1335 dorthin Gottesdienste. Am ersten Sonntag des Augusts 1423 weihte Bischof Franz von Gallipolis die Kirche mit 4 Altären, 1734 wurden 30 fl zum „Kürchen gebey“ bewilligt. Zum nah gelegenen Wallfahrtskirchlein Maria-Kumitz ward laut „Pfarrschronik“ 1717 ein Kreuzweg mit „Geheimnisbildern den Berg hinauf“ gebaut, 1766 der Grundstein zur Kirche gelegt, am 3. September 1774 ward sie geweiht, ihr Turm 1779 vollendet. Die Lage der beiden Gotteshäuser im „Vorfeld von Aussee“ wie ihre finanzielle Abhängigkeit von dessen stets florierender Salzindustrie macht es geradezu selbstverständlich, daß zu „vorfallenden“ Bauten Ausseer Meister herangeholt wurden. An solchen gab es, wie wir eben gesehen haben, in jeder Stilepoche keinen Mangel.